

„Wir hängen in der Luft“

Renate Bender erklärt, warum der Kunsthandel von den Finanzministern enttäuscht ist

Wer beruflich mit Kunst zu tun hat, müsste eigentlich ein glücklicher Mensch sein. Wenn da nicht die EU wäre – und die deutschen Finanzminister mit ihrer Mehrwertsteuer. Renate Bender, Galeristin in der Maximilianstraße und viele Jahre im Vorstand der Initiative Münchner Galerien, erklärt, warum sie momentan gar nicht glücklich ist.

■ *Wenn ich heute ein Bild bei Ihnen kaufe, wie viel Mehrwertsteuer muss ich da bezahlen?*

Das kann man leider nicht genau sagen, und eben da beginnt das Problem: Wir Galeristen wissen momentan nicht, was wir für unsere Kunstwerke verlangen können und wie wir unseren Kunden die Rechnungen schreiben sollen.

■ *Wie gibt's das?*

Seit dem 1. Januar 2014 können Galeristen Kunst nicht mehr zum ermäßigten Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent verkaufen, der bisher galt und für andere Kulturzeugnisse – wie etwa Bücher – weiterhin gilt. Nein, wir müssen jetzt eigentlich die regulären 19 Prozent Mehrwertsteuer berechnen, weil die EU es so will. Das ist natürlich ein Unding. Wenn ich die Preise um zwölf Prozent erhöhe, verprelle ich die Kunden, wenn ich die Preise gleich belasse, zahle ich selbst die erhöhte Mehrwertsteuer drauf.

■ *Aber wenn ein Käufer ein paar Hunderttausend Euro für ein Kunstwerk ausgibt, macht es dem so viel aus, noch ein bisschen was draufzulegen?*

So einem Käufer vielleicht nicht, aber Sie müssen bedenken: Dieses Hochpreissegment mit den spektakulären Summen ist ja nur das kleine Sahnehäubchen oben drauf. Die große Mehrheit der Galerien bietet Werke im mittleren und unteren Preisbereich an. Und Leute, die sich Bilder für 5000 Euro kaufen, werden durch eine saftige Preiserhöhung deutlich abgeschreckt. Für das Gros der Galeristen ist die erhöhte Mehrwertsteuer eine Katastrophe.

■ *Was müsste Ihrer Ansicht nach geschehen?*

Man müsste es machen wie in Frankreich. Dort gilt zwar jetzt auch der erhöhte Mehrwertsteuersatz für Galeristen, aber man nimmt eine sogenannte Margenbesteuerung vor.

■ *Was heißt das?*

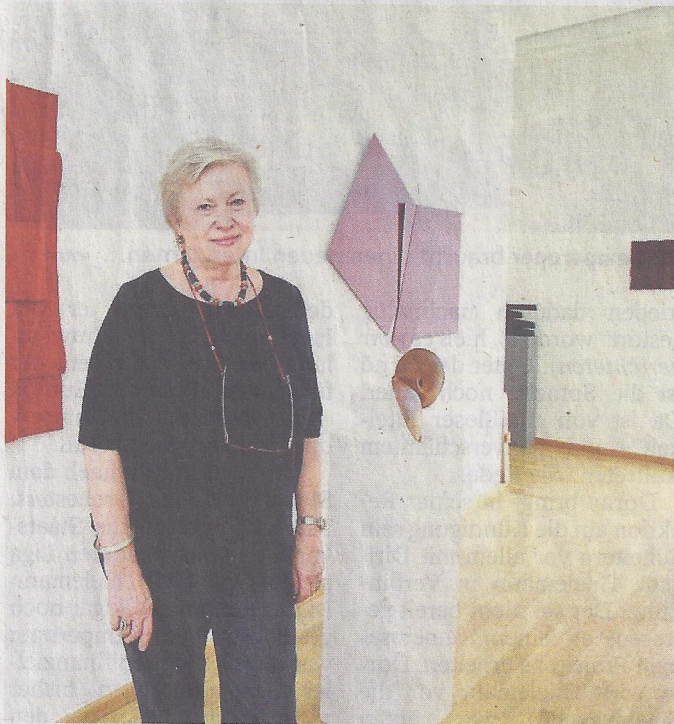
Die Mehrwertsteuer fällt nur für 30 Prozent des erzielten Verkaufspreises an: Wenn ein Bild 1000 Euro kostet, wird die Mehrwertsteuer nur auf 300 Euro erhoben. Und eigentlich ist dies bei uns genauso geplant, um „eine Schwächung des Kunststandorts Deutschland“ zu vermeiden, wie es ausdrücklich hieß. Aber dazu ist ein „Anwendungserlass“ nötig, für den sind die Finanzminister der Bundesländer zuständig. Die treffen sich alle drei Monate, aber bei ihrer letzten Sitzung im Januar, haben sie dieses Thema nicht mal auf die Tagesordnung gesetzt. So hängen wir jetzt in der Luft und wissen nicht, was gelten soll. Auch unsere Steuerberater sind ratlos.

■ *Hätten die Galeristen vielleicht mehr Druck machen müssen?*

Das haben wir schon gemacht. Der Bundesverband Deutscher Galerien und Kunsthändler hat immer wieder jeden Länder-Finanzminister einzeln angeschrieben und auf dieses drängende Problem hingewiesen. Bayerns Finanzminister Söder hat uns nicht mal einer Antwort für wert befunden. Das erweckt den Verdacht, dass die Finanzminister den besagten Anwendungserlass, der uns retten könnte, klammheimlich unter den Tisch fallen lassen wollen.

■ *Was würde das für die Zukunft bedeuten?*

Das wäre ein schwerer Schlag für die Galerien, die ja mittelständische Betriebe sind. Wir arbeiten nicht isoliert im Wolkenkuckucksheim, wir beschäftigen Angestellte, wir vergeben Aufträge an Druckereien, Transportfirmen, schalten Anzeigen und, und, und. Die beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung der Kulturbranche wird gerne übersehen. Ich könnte mich nur sehr wundern, wenn die Finanzminister der heimischen Wirtschaft schaden wollten. Denn die jetzige Situation stellt natürlich eine krasse Wettbewerbsverzerrung dar: Wenn auf einer Messe der Kollege aus Frankreich neben mir seinen Stand hat und seine Kunst günstiger anbieten kann, bin ich im Nachteil.



Galeristin Renate Bender in ihrem Münchner Geschäft.

BOD

Das Gespräch führte
Alexander Altmann.